



Judith Bellaiche (bisher), GLP (ZH)

Innovation ist Wohlstand: Von Innovationswillen und mutigen Lösungen war in der Politik wenig zu spüren – um dies zu ändern, trete ich nochmals an.

Ich engagiere mich seit vielen Jahren für innovations- und unternehmensfreundliche Rahmenbedingungen. Denn Innovationskraft der Schweiz ist unsere wichtigste Ressource. Entfalten kann sie sich aber nur, wenn wir einen fruchtbaren Boden dafür schaffen: Erstklassige Forschung zieht die besten Talente und Investitionen an. Wettbewerbsfähigkeit erfordert Investitionssicherheit, rechtliche Zuverlässigkeit und Schutz von Erfindungen. Aber auch Entfaltungsfreiheit für Startups und KMU sind entscheidend. Die Aufgabe der Politik ist, diese Bedingungen zu erhalten und bürokratische Hürden abzubauen, anstatt immer neue zu schaffen.

Während die ganze politische Debatte sich um das Verteilen von Geld dreht, sollten wir darüber sprechen, wie wir es auch in Zukunft erwirtschaften. Nur wenn wir auf unsere Stärke – unsere Innovationskraft – setzen, können wir unseren Wohlstand langfristig erhalten. Protektionismus und Abschottungsmassnahmen schaden langfristig der Innovationsfähigkeit der Wirtschaft und bremsen den Strukturwandel.

Um weiterhin ein schlagkräftige Innovationspolitik im Bundeshaus zu betreiben und unseren Forschungs- und Wirtschaftsstandort zu verteidigen, trete ich nochmals an. Ich will innovieren statt regulieren!

Die woke Cancel-Culture lähmt den Fortschritt, schläfert Schüler ein und macht den Lehrberuf madig

Gerd Dönni unterrichtet seit 1991 im Wallis und findet die Schweizer Traditionen kunterbunter als jeden Regenbogen

GERD DÖNNI

Bundesrat Ogis Französisch: charmant und authentisch, Bundesrätin Amherds Ausführungen in Hochdeutsch: autochthon wie Walliser Weisswein. Und doch freue ich mich als Englischlehrer, dass Joel, geboren und aufgewachsen in Zermatt, mit einem fast perfekten Cockney-Akzent parliert und Sara, aus einem anderen Walliser Seitental mit langem Zufahrtsweg, Amerikanisch mit «blaccet» redet, als lebte sie in der Bronx. Besorgten Eltern sei gesagt, dass Netflix-Serien und Gaming, in Massen konsumiert, erfreuliche Nebenwirkungen haben können.

Das Niveau, das viele Schüler, nicht nur des Kollegiums Brig, gerade im Fach Englisch erreichen, ist phantastisch. Freilich, dürfen Sara und Joel in der politisch korrekten Schweiz so klingen? War da nicht einmal ein Konzert, das abgesetzt wurde, weil sich Schweizer erdreiseten, Rastalocken zu tragen? Ein unerhörtes Vergehen, im Katechismus der Postmoderne als kulturelle Aneignung gebrandmarkt und aufgeführt unter den himmelschreienden Sünden. Somit, Joel und Sara, muss ich als Lehrer eingreifen und euch auf bundesrätliche Aussprache trimmen, da es nicht angeht, dass ihr als privilegierte Schweizer den Akzent unterdrückter Minderheiten annehmt.

Absurd? Klar!

Nun unterrichtet Sara und Joel kein gewokter Jungspund, sondern ein alter, weisser Mann (huch!), ein Relikt aus

der Zeit, als man schwarze Tafeln noch mit weisser Kreide beschrieb und sich nichts Politisches dabei dachte – Kreidezeit eben. Auch nach 32 Jahren im Beruf betrete ich mit sehr viel Freude jeden Morgen mein Zimmer (meistens finde ich es), und das an einer tollen Schule, die nicht trotz, sondern wegen 360 Jahren Geschichte und Tradition jung und dynamisch geblieben ist. Die Jugendlichen unseres Kollegiums sind offen, interessiert, verspielt, unbekümmert.

Der Geist des heiligen Augustinus

Nein, das Kollegium Brig mit dem bescheidenen Namen Spiritus Sanctus ist kein Paradies von Heiligen, auch hier gibt es rotnäsige Leistungsflüchtlinge, maulige Teenager, vorlaute Bengels und freche Gören. Aber gerade dadurch ergeben sich die vielen erfrischenden Debatten der Jugendlichen, geführt in gegenseitigem Respekt, in denen alle Meinungen im gesetzlichen Rahmen gesagt werden dürfen, ohne dass der andere als Mensch niedergeknüppelt wird.

Sie leben vielleicht noch den Geist des heiligen Augustinus, der dazu ermunterte, den Irrtum zu töten, den Irrenden aber zu lieben. Sollte die Diskussion einmal doch schleppend sein, so brauche ich nur meine stockkonservative Meinung kundzutun, und die Fetzen fliegen – und am Schluss mögen wir uns immer noch und lächeln uns versöhnt an.

Umso grösser meine Bedenken, als ich kürzlich in der «NZZ am Sonntag» einen Artikel las über das Lachverhalten von Gymnasiasten an einer Zürcher Schule. Worüber man vor zwanzig Jahren herzhaft prustete, das scheint nun Schockstarre auszulösen. Humor steht unter Generalverdacht, Lachen wird zum Indiz, xenophob, biphob, ableistophob, fatphob, irgendwasphob zu sein.

Die Zwangsjacke schmällippiger Ideologien wurde schon viel zu oft um

Die Zwangsjacke schmällippiger Ideologien wurde schon viel zu oft um Jugendliche gezurrt.

Jugendliche gezurrt. Bitte keine neue Inquisition im Schulzimmer, sogar wir traditionsbewussten Katholiken haben die Scheiterhaufen abgeschafft. Auch das Stresslevel vieler Lehrpersonen bewegt sich im tiefroten Bereich, insbesondere die Newcomer, an den Unis auf Political Correctness getrimmt, erfahren das Schulzimmer zu oft als Ort gequälten Eiertanzes oder gar als wokes Minenfeld.

Was darf man überhaupt noch sagen, ohne dass die Übersensiblen den Un-

erleuchteten umstellen wie eine Meute Wölfe ein Walliser Schaf und die Leserbriefspalten vor Empörung zu dampfen beginnen? Lehrer sein ist, auch und gerade zu Beginn, aufreibend genug. Da braucht es nicht noch Wokeismus als dräuendes Damoklesschwert, das am Gender-Sternchen-Faden über dem Lehrerpult baumelt.

Schule braucht Konsens, Kompromiss, Ausgleich, Verständnis und Wohlwollen (und gut sind wir in der Schweiz damit gefahren), keine giftelnde Gehässigkeit, keine sprungbereite Feindseligkeit, kein schrilles Denunzieren. Entstanden aus edlen Motiven und guten Gründen – Kampf gegen Diskriminierung und Herabsetzung des Anderen –, ist Woke-ness zu Wokeismus mutiert, der wie alle Ideologien totalitär, eifernd, intolerant und – das Schlimmste – völlig humorlos ist. Je mehr wir unsere Schüler gängeln und je länger der Index der verbotenen Bücher, Ideen, sogar Wörter wird, umso stickiger, langweiliger, öder und banaler wird das Klima an einer Schule.

Athen, nicht Sparta

Athen hat unsere Kultur geprägt mit Philosophie und Offenheit, nicht Sparta mit Gleichschritt und Zwang. Ja, Amerika ist Stoff für eine Tragikomödie mit einem Irren und einem Senilen als Protagonisten, aber wer möchte nicht lieber dort leben als in Russland oder China? Am liebsten aber lebe ich in der Schweiz, die-

sem wunderbaren Land, klein, manchmal kleinkariert, sauber, manchmal bünzlig, neutral, manchmal feige, vor allem aber ein bunter Haufen von Kantonen, Sprachen, Religionen, Überzeugungen.

Die woke Cancel-Culture lähmt Fortschritt und Entwicklung, schläfert Schüler ein und macht den Lehrberuf madig. Bleiben wir die Schweiz, die in ihren Traditionen und ihrer Vielfalt kunterbunter ist als jeder Regenbogen. In dieser schillernden Schweiz muss es Platz haben für woke Veganer genauso wie für urige Sennen in Rastalocken, Kids, die Indianerlied spielen, Lehrer, die nicht gendern und, natürlich, für Cockney-Joel und Bronx-Sara.

Gerd Dönni unterrichtet am Kollegium Spiritus Sanctus Brig Latein, Englisch und Geschichte. Unter seinen ehemaligen Schülern findet sich vom SVP-Nationalrat über den Mitte-Fraktionschef des Grossrates bis zum Grünen-Kantonalpräsidenten und der queeren Aktivistin alles.

LAUTER PROBLEME

Zuwanderung, Polarisierung oder Stadt-Land-Graben: Die Schweiz hat verschiedene Herausforderungen zu bewältigen. In einer Artikelserie widmen sich verschiedene Persönlichkeiten einem Problem, das es zu lösen gilt.

NZZ nzz.ch/schweiz/probleme

ANZEIGE

WAHLEN 2023

Promoted Content



Judith Bellaiche (bisher), GLP (ZH)

Innovation ist Wohlstand: Von Innovationswillen und mutigen Lösungen war in der Politik wenig zu spüren – um dies zu ändern, trete ich nochmals an.

Ich engagiere mich seit vielen Jahren für innovations- und unternehmensfreundliche Rahmenbedingungen. Denn Innovationskraft der Schweiz ist unsere wichtigste Ressource. Entfalten kann sie sich aber nur, wenn wir einen fruchtbaren Boden dafür schaffen: Erstklassige Forschung zieht die besten Talente und Investitionen an. Wettbewerbsfähigkeit erfordert Investitionssicherheit, rechtliche Zuverlässigkeit und Schutz von Erfindungen. Aber auch Entfaltungsfreiheit für Startups und KMU sind entscheidend. Die Aufgabe der Politik ist, diese Bedingungen zu erhalten und bürokratische Hürden abzubauen, anstatt immer neue zu schaffen.

Während die ganze politische Debatte sich um das Verteilen von Geld dreht, sollten wir darüber sprechen, wie wir es auch in Zukunft erwirtschaften. Nur wenn wir auf unsere Stärke – unsere Innovationskraft – setzen, können wir unseren Wohlstand langfristig erhalten. Protektionismus und Abschottungsmassnahmen schaden langfristig der Innovationsfähigkeit der Wirtschaft und bremsen den Strukturwandel. Um weiterhin ein schlagkräftige Innovationspolitik im Bundeshaus zu betreiben und unseren Forschungs- und Wirtschaftsstandort zu verteidigen, trete ich nochmals an. Ich will innovieren statt regulieren!

www.judithbellaiche.ch

Grünliberale.



Label Schweizer Holz
Ein klares Bekenntnis zu Diversität, Regionalität und Nachhaltigkeit.



Fragen Sie nach Schweizer Holz. Hier finden Sie alle zertifizierten Anbieter.



holz-bois-legno.ch

SCHWEIZER HOLZ

Die woke Cancel-Culture lähmt den Fortschritt, schläfert Schüler ein und macht den Lehrberuf madig

Gerd Dönni unterrichtet seit 1991 im Wallis und findet die Schweizer Traditionen kunterbunter als jeden Regenbogen

GERD DÖNNI

Bundesrat Ogis Französisch: charmant und authentisch, Bundesrätin Amherds Ausführungen in Hochdeutsch: autochthon wie Walliser Weisswein. Und doch freue ich mich als Englischlehrer, dass Joel, geboren und aufgewachsen in Zermatt, mit einem fast perfekten Cockney-Akzent parliert und Sara, aus einem anderen Walliser Seitental mit langem Zufahrtsweg, Amerikanisch mit «blaccent» redet, als lebte sie in der Bronx. Besorgten Eltern sei gesagt, dass Netflix-Serien und Gaming, in Massen konsumiert, erfreuliche Nebenwirkungen haben können.

Das Niveau, das viele Schüler, nicht nur des Kollegiums Brig, gerade im Fach Englisch erreichen, ist phantastisch. Freilich, dürfen Sara und Joel in der politisch korrekten Schweiz so klingen? War da nicht einmal ein Konzert, das abgesagt wurde, weil sich Schweizer erdrückten, Rastalocken zu tragen? Ein unerhörtes Vergehen, im Katechismus der Postmoderne als kulturelle Aneignung gebrandmarkt und aufgeführt unter den himmelschreienden Sünden. Somit, Joel und Sara, muss ich als Lehrer eingreifen und euch auf bundesrätliche Aussprache trimmen, da es nicht angeht, dass ihr als privilegierte Schweizer den Akzent unterdrückt. Minderheiten annehm.

Abstrud? Klar! Nun unterrichtet Sara und Joel kein gewokter Jungspund, sondern ein alter, weisser Mann (huch!), ein Relikt aus

der Zeit, als man schwarze Tafeln noch mit weisser Kreide beschrieb und sich nichts Politisches dabei dachte – Kreidezeit eben. Auch nach 32 Jahren im Beruf betreibe ich mit sehr viel Freude jeden Morgen mein Zimmer (meistens finde ich es), und das an einer tollen Schule, die nicht trotz, sondern wegen 360 Jahren Geschichte und Tradition jung und dynamisch geblieben ist. Die Jugendlichen unseres Kollegiums sind offen, interessiert, verspielt, unbekümmert.

Der Geist des heiligen Augustinus

Nein, das Kollegium Brig mit dem bescheidenen Namen Spiritus Sanctus ist kein Paradies von Heiligen, auch hier gibt es rotnäsige Leistungsflüchtlinge, maulige Teenager, vorlaute Bengels und freche Gören. Aber gerade dadurch ergeben sich die vielen erfrischenden Debatten der Jugendlichen, geführt in gegenseitigem Respekt, in denen alle Meinungen im gesetzlichen Rahmen gesagt werden dürfen, ohne dass der andere als Mensch niedergedrückt wird.

Sie leben vielleicht noch den Geist des heiligen Augustinus, der dazu ermunterte, den Irrtum zu töten, den Irrenden aber zu lieben. Sollte die Diskussion einmal doch schleppend sein, sollte brauche ich nur meine stockkonservative Meinung kundzutun, und die Fetzen fliegen – und am Schluss mögen wir uns immer noch und lächeln uns versöhnt an.

Umso grösser meine Bedenken, als ich kürzlich in der «NZZ am Sonntag» einen Artikel las über das Lachverhalten von Gymnasiasten an einer Zürcher Schule. Worüber man vor zwanzig Jahren herzhafst prustete, das scheint nun Schockstarre auszulösen. Humor steht unter Generalverdacht, Lachen wird zum Indiz, xenophob, biphob, ableistophob, fatphob, irgendwasphob zu sein. Die Zwangsjacke schmallippiger Ideologien wurde schon viel zu oft um

Die Zwangsjacke schmallippiger Ideologien wurde schon viel zu oft um Jugendliche gezerrt.

Jugendliche gezerrt. Bitte keine neue Inquisition im Schulzimmer, sogar wir traditionsbewussten Katholiken haben die Scheiterhaufen abgeschafft. Auch das Stresslevel vieler Lehrpersonen bewegt sich im tiefen Bereich, insbesondere die Newcomer, an den Unis auf Political Correctness getrimmt, erfahren das Schulzimmer zu oft als Ort gequälten Eieranzers oder gar als wokes Minenfeld. Was darf man überhaupt noch sagen, ohne dass die Übersensiblen den Un-

erleuchteten umstellen wie eine Meute Wölfe ein Walliser Schaf und die Leserbriefspalten vor Empörung zu dämpfen beginnen? Lehrer sein ist, auch und gerade zu Beginn, aufreibend genug. Da braucht es nicht noch Wokeismus als dräuendes Damoklesschwert, das am Gender-Sternchen-Faden über dem Lehrerpult baumelt.

Schule braucht Konsens, Kompromiss, Ausgleich, Verständnis und Wohlwollen (und gut sind wir in der Schweiz damit gefahren), keine giftelnde Gehässigkeit, keine sprungbereite Feindseligkeit, kein schrilles Denunzieren. Entstanden aus edlen Motiven und guten Gründen – Kampf gegen Diskriminierung und Herabsetzung des Anderen –, ist Wokeismus mutiert, der wie alle Ideologien totalitär, eifernd, intolerant und – das Schlimmste – völlig humorlos ist. Je mehr wir unsere Schüler gängeln und je länger der Index der verbotenen Bücher, Ideen, sogar Wörter wird, umso stickiger, langweiliger, öder und banaler wird das Klima an einer Schule.

Athen, nicht Sparta

Athen hat unsere Kultur geprägt mit Philosophie und Offenheit, nicht Sparta mit Gleichschritt und Zwang. Ja, Amerika ist Stoff für eine Tragikomödie mit einem Irren und einem Senilen als Protagonisten, aber wer möchte nicht lieber dort leben als in Russland oder China? Am liebsten aber lebe ich in der Schweiz, die-

sem wunderbaren Land, klein, manchmal kleinkariert, sauber, manchmal bünzlig, neutral, manchmal feige, vor allem aber ein bunter Haufen von Kantonen, Sprachen, Religionen, Überzeugungen.

Die woke Cancel-Culture lähmt Fortschritt und Entwicklung, schläfert Schüler ein und macht den Lehrberuf madig. Bleiben wir die Schweiz, die in ihren Traditionen und ihrer Vielfalt kunterbunter ist als jeder Regenbogen. In dieser schillernden Schweiz muss es Platz haben für woke Veganer genauso wie für urige Sennen in Rastalocken, Kids, die Indianerlied spielen, Lehrer, die nicht gendern und, natürlich, für Cockney-Joel und Bronx-Sara.

Gerd Dönni unterrichtet am Kollegium Spiritus Sanctus Brig Latein, Englisch und Geschichte. Unter seinen ehemaligen Schülern findet sich vom SVP-Nationalrat über den Mitte-Fraktionschef des Grossrates bis zum Grünen-Kantonalspräsidenten und der queeren Aktivistin alles.

LAUTER PROBLEME

Zuwanderung, Polarisierung oder Stadt-Land-Graben: Die Schweiz hat verschiedene Herausforderungen zu bewältigen. In einer Artikelserie widmen sich verschiedene Persönlichkeiten einem Problem, das es zu lösen gilt.

NZZ nzz.ch/schweiz/probleme

Es kommt zum bürgerlichen Dreikampf

In der zweiten NZZ-Umfrage zu den Ständeratswahlen holt die FDP-Frau Regine Sauter deutlich auf – SP-Jositsch bleibt unschlagbar

ZENO GEISSELER, DANIEL FRITZSCHE

Der Zürcher Ständeratswahlkampf bleibt spannend. Die zweite repräsentative Umfrage von Opinion plus im Auftrag der NZZ zeigt, dass gerade im bürgerlichen Kandidatenfeld noch überhaupt nichts entschieden ist. Auch bei der Nationalratsdelegation gibt es neue Erkenntnisse. Die wichtigsten Resultate in 7 Punkten.

Daniel Jositsch auf eigener Flughöhe. Nach wie vor ganz entspannt in die Wahlen vom 22. Oktober ziehen kann der bisherige SP-Vertreter Daniel Jositsch: Knapp die Hälfte der befragten Stimmberechtigten gibt an, ihn aufzuschreiben. Er liegt damit wie schon in der ersten Umfrage vom Juli mit deutlichem Abstand an der Spitze des Feldes. Bleibt es so, dürfte er schon im ersten Wahlgang bestätigt werden. Jositsch ist auch mit Abstand die bekannteste Person im Kandidatenfeld – fast zwei Drittel der Befragten geben an, von ihm gehört zu haben. Dies dürfte nicht nur mit dem Ständeratswahlkampf zu tun haben, sondern auch mit seiner Bundesratskandidatur: Jositsch bewirbt sich öffentlichkeitswirksam um die Nachfolge von Alain Berset. Diese doppelte Ambition für Stände- und Bundesrat scheinen ihm die Zürcher Wähler nicht übelzunehmen – im Gegenteil.

Drei Bürgerliche fast gleichauf. Hinter Jositsch kommt es laut Umfrage zu einem spannenden Dreikampf. Die drei bürgerlichen Kandidaturen von Gregor Rutz (SVP, 31%), Regine Sauter (FDP, 29%) und Philipp Kutter (Mitte, 28%) liegen praktisch gleichauf. Sie sind – Stand jetzt – die aussichtsreichsten Herausforderer für den Sitz des zurücktretenden FDP-Ständerats Ruedi Noser.

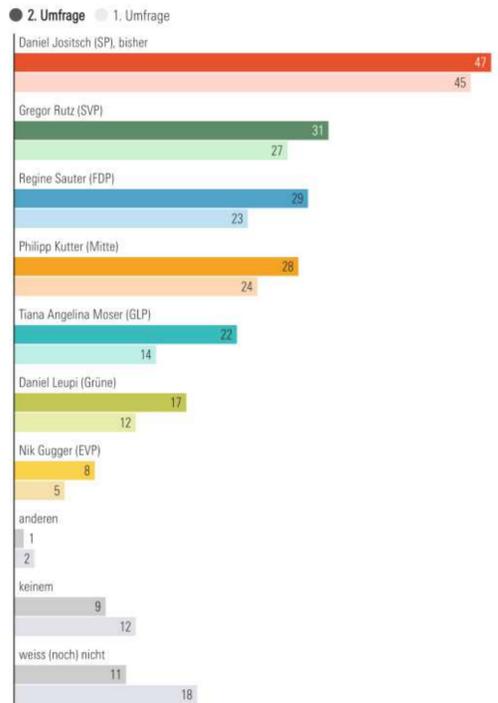
Wie schon in der Umfrage vom Juli hat der SVP-Nationalrat Rutz leicht die Nase vorn. Er konnte seinen Vorsprung aber nicht ausbauen. Die FDP-Nationalrätin Sauter, die in der früheren Befragung noch auf dem vierten Platz landete, macht einen Sprung nach vorne und hat nun den Mitte-Nationalrat Kutter überholt. Mit einer Standardabweichung von ±3 Prozentpunkten darf man diese Rangierung aber nicht auf die Goldwaage legen.

Falls Jositsch die Wiederwahl am 22. Oktober auf Anhieb schafft, dürfte das Feilschen unter den Bürgerlichen losgehen: Wer bleibt im Rennen? Wer zieht sich zugunsten der gemeinsamen wirtschaftsliberalen Sache zurück? Neben der Platzierung in Wahlgang 1 dürften allfällige Gegengeschäfte bei künftigen Wahlen (etwa für den Zürcher Regierungsrat) sowie das Wählerpotenzial in die Überlegungen einfließen.

Kutter, der Überraschungsmann. Erstausstausch stark schneidet erneut Philipp Kutter ab (28%). Das konnte man ursprünglich nicht erwarten. Kutters Mitte ist im Kanton Zürich eine Klempartei; bei den letzten Wahlen 2019 holte sie ge-

Daniel Jositsch liegt auch in der zweiten Umfrage vorne

«Wenn am kommenden Sonntag Ständeratswahlen wären, welchen zwei Personen würden Sie Ihre Stimme geben?» – Anteil der Befragten, welche die Person genannt haben, in Prozent



Doppelnennungen möglich, daher ergeben die Werte mehr als 100 Prozent. N=1118 (1. Umfrage), 1110 (2. Umfrage), Fehlermarge ±3 Prozentpunkte. Umfragezeitraum 10. bis 18. Juli bzw. 30. August bis 10. September.

QUELLE: OPINION PLUS

NZZ / zgo

QUELLE: OPINION PLUS

NZZ / dfr.



Daniel Jositsch SP, Gregor Rutz SVP



Regine Sauter FDP, Philipp Kutter Mitte

Falls Daniel Jositsch die Wiederwahl am 22. Oktober auf Anhieb schafft, dürfte das Feilschen unter den Bürgerlichen losgehen.

rade einmal 4,4 Prozent der Stimmen. In der Vergangenheit dienten die Ständeratskandidaturen der Partei in Zürich einzig der Profilierung für die Nationalratswahlen. Doch nun hat der Nationalrat Kutter plötzlich reelle Chancen auf den Einzug in die kleine Kammer – ein Szenario, mit dem die Konkurrenz in frühen Planspielen nicht gerechnet hat. Auf rechter Seite sollte sich das nun rasch ändern, wenn man verhindern möchte, dass eine linke Kandidatur in einem zweiten Wahlgang obsiegt, weil sich die Bürgerlichen gegenseitig Stimmen wegnehmen.

Kutter, der auch Stadtpräsident von Wädenswil ist, hat Anfang Jahr nach einem schweren Skiunfall schweizweit grosse Bekanntheit erlangt und Mitgefühl erfahren. Er muss seinen Wahlkampf aus dem Rollstuhl bestreiten. Kutter weist in der Umfrage unter den sechs aussichtsreichsten Kandidaturen am meisten Wähler mit eher oder sehr unsicherer Wahlabsicht aus (22%). Er bleibt dadurch die grosse Unbekannte für den 22. Oktober.

Grüne und GLP kommen kaum vorwärts. Momentan recht weit zurück liegen die Nationalrätin und GLP-Fraktionschefin Tiana Moser (22%) und der grüne Zürcher Stadtrat Daniel Leupi (17%). Der Zug in den Ständerat ist für sie aber nicht ganz abgefahren. In einem zweiten Wahlgang ist vieles möglich. Leupi wie Moser sind bereits daran, sich im linken Lager, und da nicht zuletzt bei der SP, Unterstützung

zu sichern. So hat sich etwa die frühere Zürcher SP-Regierungsrätin Regine Aepli für Moser ausgesprochen. Im Komitee von Daniel Leupi sitzt die SP-Regierungsrätin Jacqueline Fehr.

Herkunft der Stimmen. Die Umfrage von Opinion plus hat auch untersucht, aus welchen Lagern die Kandidaten ihre Unterstützung erhalten. Jositsch wird besonders breit getragen; der nicht als sonderlich links geltende Spler erhält sogar aus der SVP fast so viele Stimmen wie aus seiner eigenen Partei. Auch in der FDP und der GLP kommt er gut an. Dieser Support quer über das Parteienspektrum ist der Grund, warum er der chancenreichste Kandidat ist – und warum er in früheren Wahlen so gut abschnitt.

Ähnlich breit abgestützt ist die Kandidatur Philipp Kutters. Er erhält etwa 70 Prozent seiner Stimmen von FDP, GLP und SP und immerhin jede achte Stimme aus der SVP. Bei Gregor Rutz fällt auf, wie stark er von «seiner» SVP unterstützt wird (zu 51%) sowie von der FDP (28%). Stimmen von links holt er aber praktisch keine. Sauter und Kutter geniessen breitere Unterstützung. Bei der FDP und der SVP ist zudem die Partnerschaft etwas ungleich. Die FDP-Wähler unterstützen den SVP-Kandidaten Rutz leicht stärker als die SVP die FDP-Vertreterin Sauter.

Nationalratswahlen: Verluste für die Grünen. Abgefragt wurden auch die Wahlabsichten für den Nationalrat. Hier

N=867 (1. Umfrage), 917 (2. Umfrage), Fehlermarge ±3 Prozentpunkte. Umfragezeitraum 10. bis 18. Juli bzw. 30. August bis 10. September.

zeigt sich für den Kanton Zürich ein ähnliches Bild, wie es andere Umfragen schon auf nationaler Ebene festgehalten haben: Die Grünen werden die grossen Verlierer der Herbstwahlen 2023 sein. Während das letzte SRG-Wahlbarometer von einem schweizweiten Minus von 2,5 Prozentpunkten ausging, sind es in der NZZ-Umfrage von Opinion plus für Zürich satte 4,2 Prozentpunkte. Natürlich gibt es auch hier grosse Unsicherheiten.

Vom Schwächeln der Grünen dürfte die SP profitieren (+3,1 Prozentpunkte). In der Vergangenheit war es oft so, dass die beiden Linksparteien sich je nach Themenlage Wähler hin- und hergeschoben hatten. Zur Wahlgewinnerin dürfte auch die SVP werden (+2,9 Prozentpunkte).

Wie verlässlich sind die Zahlen? Die NZZ-Umfrage wurde zwischen dem 30. August und dem 10. September mit einem Online-Panel von Opinion plus durchgeführt. Befragt wurden 1413 Stimmberechtigte, 1110 von ihnen waren stimmberechtig. Die maximale Standardabweichung in der Gruppe der Stimmberechtigten liegt bei ±3 Prozentpunkten.

«Wir müssen uns bewusst sein, dass die Umfrage eine Momentaufnahme ist», sagt Matthias Kappeler, der Geschäftsführer von Opinion plus. «Sie bildet den Stand der Dinge vom frühen September ab. Der Wahlkampf dauert aber noch einige Wochen, und die Parteien und Kandidaten werden versuchen, vor allem die Unentschlossenen auf ihre Seite zu ziehen.»

Für wirklich fundamentale Verschiebungen brauchte es aber schon ein Extremereignis. Kappeler erwähnt die Zürcher Regierungswahlen von 2011. «Rund vier Wochen vor der Wahl sah es für den CVP-Vertreter Hans Hollenstein gut aus; die Umfrage zeigte ihn als problemlos wiedergewählt.» Kurz danach aber sei Fukushima passiert, und viele Stimmberechtigte hätten umgeschwenkt: Hollenstein schied aus, und gewählt wurde der grüne Kandidat Martin Graf.

WAHLEN 2023

Promoted Content



Judith Bellaiche (bisher), GLP (ZH)

Innovation ist Wohlstand: Von Innovationswillen und mutigen Lösungen war in der Politik wenig zu spüren – um dies zu ändern, trete ich nochmals an.

Ich engagiere mich seit vielen Jahren für innovations- und unternehmensfreundliche Rahmenbedingungen. Denn Innovationskraft der Schweiz ist unsere wichtigste Ressource. Entfallen kann sie sich aber nur, wenn wir einen fruchtbaren Boden dafür schaffen: Erstklassige Forschung zieht die besten Talente und Investitionen an. Wettbewerbsfähigkeit erfordert Investitionssicherheit, rechtliche Zuverlässigkeit und Schutz von Erfindungen. Aber auch Entlastungsfreiheit für Startups und KMU sind entscheidend. Die Aufgabe der Politik ist, diese Bedingungen zu erhalten und bürokratische Hürden abzubauen, anstatt immer neue zu schaffen.

Während die ganze politische Debatte sich um das Verteilen von Geld dreht, sollten wir darüber sprechen, wie wir es auch in Zukunft erwirtschaften. Nur wenn wir auf unsere Stärke – unsere Innovationskraft – setzen, können wir unseren Wohlstand langfristig erhalten. Protektionismus und Abschottungsmassnahmen schaden langfristig der Innovationsfähigkeit der Wirtschaft und bremsen den Strukturwandel. Um weiterhin ein schlagkräftige Innovationspolitik im Bundeshaus zu betreiben und unseren Forschungs- und Wirtschaftsstandort zu verteidigen, trete ich nochmals an. Ich will innovieren statt regulieren!

www.judithbellaiche.ch



Label Schweizer Holz Ein klares Bekenntnis zu Diversität, Regionalität und Nachhaltigkeit.



Fragen Sie nach Schweizer Holz. Hier finden Sie alle zertifizierten Anbieter.

holz-bois-legno.ch

